

Laudatio auf den Gewinner der Kategorie Ehrenpreis: Otto Bardella

Laudator: Andreas Krug, Abteilungsleiter Landnutzung beim Bundesamt für Naturschutz

Sehr geehrter Herr Stiftungsratsvorsitzender,
sehr geehrte Abgeordnete,
liebe Gäste,

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, wie viel Tierisches in unserer Sprache steckt? Besonders in Redewendungen kommen Tiere häufig vor: Jemand ist stark wie ein Bär, schlau wie ein Fuchs, schnell wie ein Gepard. Selbst Amphibien haben einen festen Platz in unserem Sprachgebrauch. Wer viele Kröten hat, ist reich. Wer sie schlucken muss, hat meistens Nachteile hinnehmen müssen. Das Gleiche bei Fröschen. „Sei kein Frosch“ heißt „trau dich was“ und wer einen Frosch küsst, glaubt an Märchen und hofft darauf, er möge sich in einen Prinzen verwandeln. Und wo wir schon beim Thema sind, sollten wir auch den Lustmolch nicht unterschlagen.

Tiere wecken Emotionen in uns. Weil sie seit Beginn der Menschheitsgeschichte zu unserem Leben gehören. Unsere Sprache zeigt das. Leider stehen viele der Arten, die wir am liebsten in unseren Redewendungen und in der Werbung verwenden, kurz vor dem Aussterben. Ich befürchte, Tiger, Bären, Elefanten und Löwen werden in unserem Sprachschatz länger überleben als in der Natur. Bei den Amphibien könnte uns dasselbe passieren. Es steht nicht gut um die Populationen, die wir noch haben. Bei Tiger, Löwe und Bär können wir – die wir hier heute zusammen sind – wenig tun, außer vielleicht für Organisationen spenden, die sich für den Schutz dieser Tiere einsetzen und Flächen kaufen, um ihre Lebensräume zu erhalten.

Bei den Amphibien und vielen anderen heimischen Tierarten sieht das anders aus. Wir können vor Ort einen aktiven Beitrag leisten, um die Populationen zu schützen. Der heutige Preisträger in der Kategorie „Ehrenpreis“ ist jemand, der genau das getan hat. Dabei ist Otto Bardella nicht einmal „vom Fach“. Er ist weder Biologe noch Landschaftsplaner. Otto Bardella ist Diplom-Ingenieur für Kerntechnik und fertigte in der DDR – und auch nach der Wende – als Fernsehelektroniker Farbbildröhren. Zu seinen Kollegen gehörte Bernhard Schonert. Er und dessen Frau Angele waren im NABU aktiv und erzählten Otto Bardella von ihrer Arbeit im Amphibienschutz. Es dauerte nicht lange und Otto Bardella fing Feuer. Damals ahnte er sicher noch nicht, dass die Gespräche mit seinem Kollegen und die ersten gemeinsamen Aktivitäten sein Leben von Grund auf verändern würden. Das Ehepaar Schonert inspirierte und ermutigte ihn.

Seit 1990 dreht sich vieles im Leben von Otto Bardella um den Naturschutz. Man kann auch sagen, dass der Naturschutz zu einer Lebensaufgabe für ihn wurde. Seine tiefen Fachkenntnisse eignete er sich im Selbststudium an und er lernte von anderen Naturschützern. Fachwissen, wie er es besitzt, bekommt man nicht über Nacht. Es braucht Ausdauer und Liebe zum Thema. Das zeichnet die Arbeit von Otto Bardella aus.

Er gründete die Bezirksgruppe Köpenick des NABU nach der Wende mit und engagierte sich zudem in der Bürgerinitiative Müggelsee. Seine Familie unterstützte ihn bei seinem Engagement. Besonders bemerkenswert ist, dass er auch heute noch, im Alter von 82 Jahren, nicht nur die Betreuung des 800 Meter langen zweiseitigen Krötenzaunes organisiert. Er selbst ist noch oft vor Ort am Zaun, wandert die Strecke ab, leert die schweren Eimer. Tag und Nacht, bei Wind und Wetter. Nicht selten, dass die Gruppe schon im Februar beginnen muss, wenn das Wetter den Amphibien günstig erscheint, um loszuwandern. Mit seiner akribischen Organisation und seiner hervorragenden Dokumentation der Funde unterstützt er zudem die wissenschaftliche Arbeit in diesem Bereich.

Ich könnte jetzt schließen, denn all das wäre bereits preiswürdig. Aber das Engagement von Otto Bardella geht weit über die Amphibien hinaus. Seine zweite Leidenschaft sind Bäume. Große, alte Bäume. Naturdenkmale, um genau zu sein. Und wie bei den Tieren verbindet den Menschen viel mit dem Baum, ist

BERLINER NATURSCHUTZPREIS 2019

auch dieser in unserer Sprache verankert. Oft wird der Baum als Synonym für den Menschen verwendet. „Alte Bäume soll man nicht verpflanzen“, heißt es. Es stimmt für Mensch und Baum. Und wer „an den Früchten erkennt man den Baum“ sagt, der möchte zum Ausdruck bringen, dass man den Menschen an seinem Handeln erkennt. Wie bei Otto Bardella.

Fast 20 Jahre lang bot er mehrmals im Jahr Führungen in seinem Bezirk an. Mehrere Zeitungen schrieben, die Führungen hätten „Kultcharakter“. Seine Begeisterung für die alten Gesellen ist so ansteckend, dass die Menschen nicht nur in großer Zahl zu den Führungen kamen. Sie wurden auch aufmerksamer für das, was mit den Bäumen geschieht. Nicht selten wird er angerufen, wenn aufmerksame Bürgerinnen und Bürger von geplanten Baumfällungen hören und nicht sicher sind, ob diese auch rechens sind. Als Vorstandsmitglied der Baumschutzgemeinschaft Berlin setzt er sich für den Erhalt der Bäume ein, kämpft um sie, wenn sie wegen Bauvorhaben weichen sollen. Seine besonderen Lieblinge, wie die Rotbuche im Müggelpark, begrüßt er auch schon mal mit einer Umarmung.

Er ist ein Naturschützer im besten Sinne, jemand der sich nicht scheut, bei Wind und Wetter draußen zu sein, der ungeachtet seines Alters und seiner vielfältigen familiären Verpflichtungen aktiv ist. Menschen wie Otto Bardella sind es, die dafür kämpfen, dass auch unsere Kinder und Enkel die Tiere und Pflanzen, die in unseren Sprichwörtern vorkommen, noch in der freien Natur erleben können.

Otto Bardella ist jemand, der so viel Liebe für die Natur empfindet, dass er sich unermüdlich für sie einsetzt. Er kann diese Liebe weitergeben. Und ich meine hier nicht eine romantisch verklärte Liebe, sondern jene, die ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl beschreibt. Mensch und Tier, Mensch und Baum – das gehört zusammen. Eine Welt ohne Tiere und Bäume ist für uns nicht vorstellbar. Und ich persönlich möchte mir eine solche Welt auch gar nicht vorstellen.

Und darum brauchen wir in der heutigen Zeit keine Geschichten von Prinzen mehr, die von ihrem Frosch-Dasein durch einen Kuss erlöst werden müssen. Wir brauchen Geschichten über Menschen wie Otto Bardella, die Bäume umarmen und Frösche über die Straße tragen. Menschen, die alle Wesen unserer Welt würdigen, die deutlich machen, was wir verlieren, wenn es sie eines Tages nicht mehr gibt.

Lieber Herr Bardella,

ich freue mich, dass mit Ihnen ein Mensch mit dem Berliner Naturschutzpreis ausgezeichnet wird, der sich im Stillen unermüdlich ehrenamtlich für den Naturschutz einsetzt. Ich gratuliere Ihnen herzlich und wünsche Ihnen und dieser Stadt, dass Sie dieses Engagement noch lange weiterführen können.